

This Page Is Inserted by IFW Operations
and is not a part of the Official Record

BEST AVAILABLE IMAGES

Defective images within this document are accurate representations of the original documents submitted by the applicant.

Defects in the images may include (but are not limited to):

- BLACK BORDERS
- TEXT CUT OFF AT TOP, BOTTOM OR SIDES
- FADED TEXT
- ILLEGIBLE TEXT
- SKEWED/SLANTED IMAGES
- COLORED PHOTOS
- BLACK OR VERY BLACK AND WHITE DARK PHOTOS
- GRAY SCALE DOCUMENTS

IMAGES ARE BEST AVAILABLE COPY.

As rescanning documents *will not* correct images,
Please do not report the images to the
Image Problem Mailbox.

This Page Blank (uspto)

Method for digital interpolation

Patent Number: ☐ [US5717618](#)
Publication date: 1998-02-10
Inventor(s): WINTERER MARTIN (DE); MENKHOFF ANDREAS (DE); WITTE FRANZ-OTTO (DE);
TEMERINAC MIODRAG (YU)
Applicant(s):: ITT IND GMBH DEUTSCHE (DE)
Requested Patent: ☒ [EP0696848](#), B1
Application Number: US19950509517 19950731
Priority Number (s): EP19940112339 19940808
IPC Classification: G06F17/17
EC Classification: [H03H17/06C](#)
Equivalents: DE59409276D, ☐ [JP8172341](#)

Abstract

An improved method for digital interpolation of signals for a second interpolation filter is disclosed which permits a high signal/noise ratio with a minimum amount of circuitry for an overall system comprising first and second interpolation filters. The method for digital interpolation of signals requires multiplying delayed input values locked to a first signal by corresponding weighting factors which are dependent on a time-difference value determined by the interpolating instant and the time grid of the first clock signal. The weighting factors are determined by an impulse response in the time domain. The associated transfer function has an attenuation characteristic in the frequency domain which, with respect to the stop bands, is limited essentially to the alias regions located at the frequency multiples of the first clock signal. Each of these alias regions is assigned at least two adjacent zeros, or in the presence of double-order zeros, at least one of the alias regions and the associated periodic alias regions are assigned at least one further zero of the transfer function.

Data supplied from the esp@cenet database - I2

This Page Blank (uspto)



(11)

EP 0 696 848 A1

(12)

EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG

(43) Veröffentlichungstag:
14.02.1996 Patentblatt 1996/07

(51) Int. Cl.⁶: **H03H 17/06**

(21) Anmeldenummer: 94112339.0

(22) Anmeldetag: 08.08.1994

(84) Benannte Vertragsstaaten:
DE FR GB IT NL

(71) Anmelder: **Deutsche ITT Industries GmbH**
D-79108 Freiburg (DE)

(72) Erfinder:
• Menkhoff, Andreas, Dipl.-Ing.
D-79098 Freiburg (DE)

- **Temerinac, Miodrag, Dr.**
D-79258 Hartheim (DE)
- **Witte, Otto, Dipl.-Ing.**
D-79212 Emmendingen (DE)
- **Winterer, Martin, Dipl.-Phys.**
D-79194 Gundelfingen (DE)

(54) Verfahren zur digitalen Interpolation von Signalen

(57) Verfahren zur digitalen Interpolation von Signalen durch Multiplikation verzögerter, mit einem ersten Taktsignal (f_1) verkoppelter Eingangswerte ($x(k)$) mit entsprechenden Gewichtungsfaktoren (C_i, C_j), die von einem Zeitdifferenzwert ($\Delta t; dt$) abhängig sind, der durch den Interpolationszeitpunkt (t_P) und das Zeitraster des ersten Taktsignals (f_1) bestimmt wird, wobei die Gewichtungsfaktoren (C_i, C_j) durch eine Impulsantwort $h(t)$ im Zeitbereich bestimmt werden. Die zugehörige Übertragungsfunktion $H(f)$ weist im Frequenzbereich ein Signaldämpfungsverhalten auf, das bezüglich der

Sperrbereiche im wesentlichen auf die bei den Frequenzvielfachen des ersten Taktsignals (f_1) liegenden Störbereiche ($1S, 2S, \dots pS, \dots$) beschränkt ist. Jedem dieser Störbereiche werden mindestens zwei nebeneinanderliegende Nullstellen zugeordnet, oder beim Vorhandensein von Nullstellen doppelter Ordnung wird mindestens einem der Störbereiche (pS) und den zugehörigen periodischen Störbereichen ($3pS, 5pS, 7pS, 9pS, \dots$) mindestens eine weitere Nullstelle der Übertragungsfunktion $H(f)$ zugeordnet.

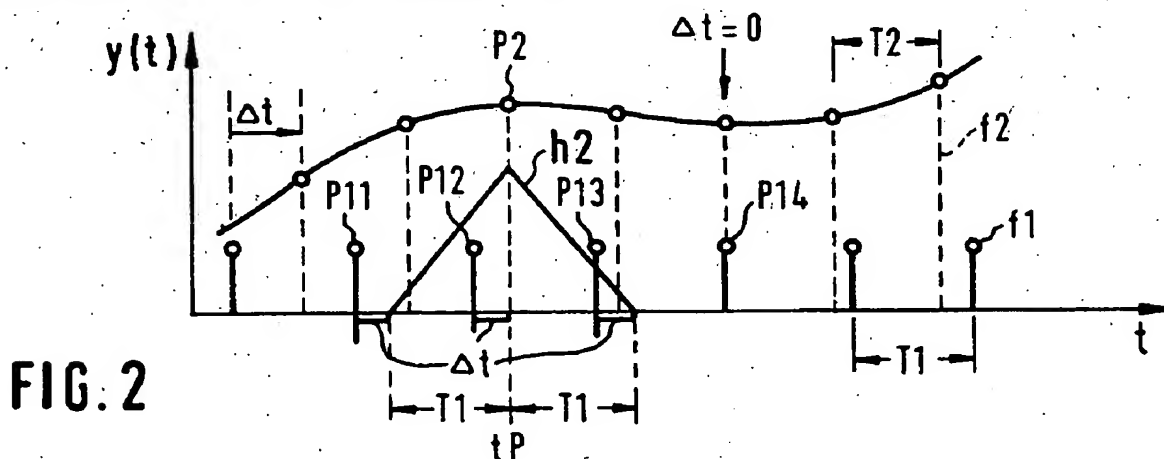


FIG. 2

Beschreibung

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur digitalen Interpolation von Signalen durch Multiplikation verzögerter, mit einem ersten Taktsignal verkoppelter digitaler Eingangswerte mit entsprechenden Gewichtungsfaktoren (= Filterkoeffizienten) und Aufaddierung der multiplizierten Werte, wobei die Gewichtungsfaktoren von einem Zeitdifferenzwert abhängig sind, der durch den Interpolationszeitpunkt und das Zeitraster des ersten Taktsignals bestimmt wird, vergleiche den Oberbegriff des Anspruchs 1.

Derartige Verfahren werden bei Interpolationsfiltern verwendet, die insbesondere als Teilschaltungen in digitalen Schaltungssystemen dienen, bei denen eine beliebige Änderung der Abtastrate von digitalen Signalen erforderlich ist. Systeme, die sich nur mit einfachen ganzzahligen Abtastratenverhältnissen befassen, sind nicht Gegenstand der Erfindung. Bei beliebigen Abtastratenverhältnissen soll das mit einem ersten Takt abgetastete Signal in eine Abtastfolge umgewandelt werden, die mit einem beliebigen zweiten Takt verknüpft ist, der im ungünstigsten Fall sogar ein irrationales Frequenzverhältnis zum ersten Takt aufweist. Auch sollen mit der Erfindung diejenigen Zahlenverhältnisse realisierbar sein, bei denen das kleinste gemeinsame Frequenzvielfache beider Takte bei einer unerwünscht hohen Frequenz liegt.

Aus "IEEE, Transactions of Acoustics, Speech and Signal Processing", Band ASSP-32, Nr. 3, Juli 1984, Seiten 577 bis 591 sind unter dem Titel "Digital Methods for Conversion Between Arbitrary Sampling Frequencies", Autor: T. A. Ramstad, Verfahren zur beliebigen Änderung von Abtastraten beschrieben. Die zugehörigen Schaltungen werden als hybride Systeme bezeichnet, die aus einem ersten Interpolationsfilter mit festem Abtastratenverhältnis und einem zweiten Interpolationsfilter (= analoger Resampler) bestehen. Mit dem zweiten Interpolationsfilter werden die Zwischenwerte bestimmt, die zeitlich beliebig zwischen den festen Abtastwerten des Abtastrasters nach dem zweiten Interpolationsfilter liegen und damit beliebige Abtastratenverhältnisse zulassen. Das erste Interpolationsfilter enthält als Kombination eine Interpolationseinrichtung und ein digitales Filter. Mit der Interpolationseinrichtung, die auch als Überabtasteinrichtung bezeichnet wird, werden "Null"-Werte entsprechend einem Überabtastfaktor N zwischen die ursprünglichen Abtastwerte eingefügt. Mit einer Dezimiereinrichtung werden gegebenenfalls ursprüngliche Abtastwerte unterdrückt. Erst das nachfolgende digitale Filter glättet in beiden Fällen den Verlauf der digitalen Abtastwerte, wobei insbesondere die Sprünge auf die Null-Werte ausgeglichen werden, so daß das Spektrum des Nutzsignals nicht durch höhere Frequenzkomponenten verfälscht wird. Hierzu ist das erste Interpolationsfilter so ausgebildet, daß größere Frequenzbereichslücken in dem sich bis ins Unendliche erstreckende Spektrum gebildet werden. Denn auch bei der Überabtastung gilt, daß sich die Frequenzspektren bei der halben ursprünglichen Abtastfrequenz und deren Vielfachen spiegeln. Nach der Interpolationseinrichtung und nach dem digitalen Filter ist allerdings von einer neuen Abtastfrequenz - im Folgenden auch erster Abtasttakt genannt - auszugehen, die im ganzzahligen Frequenzverhältnis zur ursprünglichen Abtastfrequenz steht. Das digitale Filter entfernt dabei wie angegeben die verbleibenden spektralen Komponenten zwischen dem Nutzsinalband und dem gespiegelten Band bei der neuen Abtastfrequenz und den zugehörigen Frequenzvielfachwerten. Die Funktionsweise des digitalen Filters ist dabei einfach diejenige eines digitalen Tiefpasses, der den Nutzsinalbereich durchläßt und die darüberliegenden Frequenzkomponenten unterdrückt, wobei allerdings entsprechend dem Abtasttheorem die bekannte Spiegelung bei der halben Abtastfrequenz auftritt. Ein digitaler Tiefpaß kann also niemals die Vielfachen der Abtastfrequenz unterdrücken.

Die spektralen Komponenten bei der neuen Abtastfrequenz und den Frequenzvielfachwerten müssen für die Realisierung beliebiger Abtastratenverhältnisse durch das zweite, analoge Interpolationsfilter unterdrückt werden. Werden diese Störkomponenten nicht unterdrückt, dann werden bei der Erzeugung beliebiger Abtastratenverhältnisse Störkomponenten im Nutzsinalband erzeugt. Die Theorie des ersten Interpolationsfilters ist hinreichend in "Proceedings of The IEEE", Band 61, Nr. 6, Juni 1973, Seiten 692 bis 702 in dem Aufsatz "A Digital Signal Processing Approach to Interpolation" von R. W. Schafer und L. R. Rabiner beschrieben.

Für das zweite Interpolationsfilter gibt T. A. Ramstad in dem oben genannten Aufsatz in "IEEE, Transactions On Acoustics, Speech and Signal Processing", Juni 1984, Seiten 577 bis 591 folgende Möglichkeiten an:

1. Eine Abtasthalteschaltung - dieses Filter hat einfache Nullstellen in der Mitte der noch verbleibenden spektralen Komponenten bei den der neuen Abtastfrequenz. Dieser Filtertyp wird auch als einfaches Kammfilter bezeichnet.
2. Eine lineare Interpolationsschaltung - dieses Filter hat doppelte Nullstellen in der Mitte der noch verbleibenden spektralen Komponenten bei den Frequenzvielfachwerten der neuen Abtastfrequenz. Damit wird eine wirksamere Unterdrückung der Störanteile als bei der einfachen Abtasthalteschaltung erreicht. Diese erfordert beispielsweise für ein Signal/Rauschverhältnis von 100dB einen Überabtastfaktor N von 200, der durch das erste Interpolationsfilter realisiert werden muß. In der genannten Literaturstelle wird ein "optimales" Interpolationsfilter angegeben, das eine Absenkung des Überabtastfaktors auf einen Wert von 164 ermöglicht. Selbst die Verwendung sehr rechenaufwendiger Lagrange-Interpolationsfilter höherer Ordnung erlaubt keine wesentliche Absenkung der erforderlichen Überabtastung. Sowohl das lineare Interpolationsfilter als auch das Lagrange-Interpolationsfilter zeigen ein Kammfilterverhalten.

Aus EP-A 0 561 067 ist ebenfalls ein Verfahren mit einem hybriden System zur Abtastratenumsetzung bekannt. Dieses System arbeitet allerdings nur mit einem Überabstastfaktor $N = 2$ und erreicht damit nur einen relativ schlechten Signal/Rauschverhältnis. Dies ist jedoch zulässig, da dieses System für Videosignalanwendungen gedacht ist. Das zweite Interpolationsfilter ist dabei als Tiefpaß realisiert, der alle Frequenzen oberhalb des 1,5-fachen Wert der ursprünglichen Abtastfrequenz unterdrückt. Das analoge Tiefpaßverhalten wird mit einem Transversalfilter erreicht, bei dem die Gewichtungsfaktoren der gespeicherten Abtastwerte von einem Zeitdifferenzwert abhängig sind, der im folgenden auch als Inter-Sample-Position bezeichnet wird. Ein derartiger Tiefpaß unterdrückt dabei nicht nur die verbleibenden spektralen Komponenten bei den Frequenzvielfachwerten der neuen Abtastfrequenz sondern den gesamten Spektralbereich oberhalb seiner Sperrflanke. Bei einem vergleichbaren Durchlaß/Sperrverhalten ist ein derartiger Tiefpaß immer aufwendiger zu realisieren als eine entsprechende Kammfilteranordnung. Der Tiefpaß verarbeitet zwar digitale, abgetastete Werte - in seiner Wirkung stellt er jedoch einen analogen Tiefpaß, einen analogen Resampler, dar.

Aus "Journal of Audio Engineering Society", Band 41, Nr. 7/8, 1993, Seiten 539 bis 555 ist von den Autoren R. Adams und T. Kwan unter dem Titel "Theory and VLSI Architectures for Asynchronous Sample-Rate Converters" ein Verfahren für ein Abtastratenwandlungssystem bekannt, das einerseits die Verwendung einfacherer Abtasthalteschaltungen und andererseits die Verwendung von Tiefpaßfiltern als analoge Resampler behandelt. Für einfache Systeme werden wegen des geringen Schaltungsaufwandes Abtasthalteschaltungen empfohlen - für höherwertige Systeme wird dagegen die Verwendung eines Tiefpaßfilters nach dem ersten Interpolationsfilter vorgeschlagen, das den gesamten Frequenzbereich oberhalb des Nutzsinalbereichs unterdrückt.

Aus den bekannten Literaturstellen geht hervor, daß nach der N-fachen Überabtastung und Filterung nach dem ersten Interpolationsfilter im Frequenzspektrum auf jeden Fall Störbereiche vorhanden sind, deren Mittenfrequenzen bei den Frequenzvielfachwerten der neuen Abtastfrequenz liegen. Die Bandbreite jedes Störbereichs ist dabei gleich der doppelten Bandbreite des Nutzsinalbandes. Wenn die Nyquistbedingung für die ursprüngliche Digitalisierung erfüllt ist, dann hat die Bandbreite des Störbereichs im Grenzfall maximal den Wert der ursprünglichen Abtastfrequenz. Die Lage und Bandbreite sämtlicher Störbereiche ist im Frequenzspektrum durch die ursprüngliche Abtastfrequenz und den Überabstastfaktor N definiert. Die N-fache Überabtastung der ursprünglichen Abtastfolge bewirkt, daß die relative Breite der Störbereiche bezogen auf die neue Abtastfrequenz um den Faktor $1/N$ reduziert wird. Dies erleichtert die Trennung des Nutzsinalbandes vom jeweiligen Störbereich, weil der Übergangsbereich zwischen Durchlaß- und Sperrbereich für das zweite Interpolationsfilter vergrößert wird, wodurch der erforderliche Schaltungsaufwand für das zweite Interpolationsfilter verringert wird. Dies wird jedoch durch einen höheren Aufwand für das Glättungsfilter im ersten Interpolationsfilter erkauft.

In der Regel hat man entweder ein sehr aufwendiges erstes Interpolationsfilter, z. B. durch eine hohe Überabtastung, und ein einfaches zweites Interpolationsfilter, z. B. einen linearen Interpolator, oder aber man hat ein einfaches erstes Interpolationsfilter, z. B. mit einer geringen oder gar keinen Überabtastung, und ein sehr aufwendiges Tiefpaßfilter mit dem der analoge Resampler realisiert wird. In der letztgenannten Literaturstelle werden beispielsweise 16.000 feste Stützstellen für das aufwendige Tiefpaßfilter gespeichert.

Aufgabe der Erfindung ist es daher, für das zweite Interpolationsfilter ein verbessertes Verfahren zur digitalen Interpolation von Signalen anzugeben, welches ein hohes Signal/Rauschverhältnis ermöglicht. Dies soll mit einem möglichst geringen Schaltungsaufwand für das Gesamtsystem aus erstem und zweitem Interpolationsfilter realisiert werden.

Die Lösung der Aufgabe ergibt sich aus den Merkmalen des Anspruchs 1. Vorteilhafte Weiterbildungen der Erfindungen ergeben sich aus den Unteransprüchen.

Die Erfindung besteht darin, daß sich die Signaldämpfung des zweiten Interpolationsfilters im wesentlichen kammfilterartig nur auf die Störbereiche bei den Frequenzvielfachwerten der neuen Abtastfrequenz beschränkt und für die dazwischenliegenden Bereiche einen beliebigen Signalverlauf zuläßt. Dabei weist die Übertragungsfunktion des zweiten Interpolationsfilters bezüglich jedem der Störbereiche mindestens zwei Nullstellen auf, wobei die mindestens zwei Nullstellen in jedem Störbereich nebeneinander liegen oder falls es sich bei den mindestens zwei Nullstellen um eine Nullstelle zweiter Ordnung (= zweiten Grades) handelt, mindestens einem der Störbereiche mindestens eine weitere Nullstelle der Übertragungsfunktion zugeordnet wird. Diese weitere Nullstelle wird vorzugsweise, zur gezielten Verbreiterung des Sperrbereiches, neben die vorhandene Nullstelle zweiter Ordnung gesetzt. Durch die mindestens eine weitere Nullstelle werden ferner bei den zugehörigen Frequenzvielfachwerten weitere Nullstellen erzeugt, die dann in der Regel innerhalb der zugehörigen periodischen Störbereiche liegen. Dadurch wird die Unterdrückung der unerwünschten Frequenzbereiche weiter verbessert. Zudem nimmt mit steigenden Frequenzen auch in den Durchlaßbereichen des Kammfilters dessen Dämpfungsverhalten zu, so daß die Lage der Nullstellen innerhalb der Störbereiche dort immer unkritischer wird. Durch die jeweilige Übertragungsfunktion werden die Gewichtungsfaktoren der miteinander zu verknüpfenden Abtastwerte im zweiten Interpolationsfilter bestimmt, wobei die Gewichtungsfaktoren wiederum von dem jeweiligen Zeitdifferenzwert des Abtastzeitpunktes zwischen dem ersten und zweiten Abtastraster abhängig sind.

Die weiteren Nullstellen oder die Modifikation ihrer Position lassen sich durch folgende Verfahren erreichen, wobei die Verfahren miteinander kombinierbar und auch mehrfach aufeinanderfolgend anwendbar sind:

- a) die Verwendung einer Abtasthalteschaltung höherer Ordnung - also mit mindestens dreifachen Nullstellen,

- b) die Verschiebung und Addition der Impulsantwort im Zeitbereich und Bildung einer resultierenden, neuen Impulsantwort und schließlich
- c) die Verschiebung und Multiplikation der Übertragungsfunktion im Frequenzbereich und Bildung einer resultierenden, neuen Impulsantwort, wodurch in jedem Sperrbereich mindesten zwei nebeneinanderliegende Nullstellen erzeugt werden.

Die Verfahren nach a) und b) lassen sich mittels einer besonders geeigneten Filterstruktur, der als Name die Bezeichnung "Switchable Time-Continuous FIR" (= STC-FIR) gegeben wird, realisieren.

Der Zeitdifferenzwert bzw. die Inter-Sample-Position definiert einen beliebigen Zeitpunkt zwischen zwei festen Abtastzeitpunkten des ersten Frequenzrasters. Durch das erfindungsgemäße Verfahren läßt sich die weitere bzw. lassen sich die weiteren Nullstellen bezüglich der Störbereiche beliebig positionieren, so daß eine gezielte Störunterdrückung möglich wird. Durch einen seitlichen Versatz der Nullstellen im jeweiligen Störbereich läßt sich der jeweilige Dämpfungsbereich einfach in der Breite modifizieren. Durch gezielte Positionierung weiterer Nullstellen kann man beispielsweise den Überabtastungsfaktor im ersten Interpolationsfilter von $N = 200$ auf $N = 8$ reduzieren, wobei das zweite Interpolationsfilter nur 5 Abtastwerte miteinander verknüpfen muß. Unter diesen Bedingungen läßt sich ein Signal/Störverhältnis von 100dB erreichen. Dadurch wird der notwendige Schaltungs- bzw. Programmieraufwand für das Abtastraten-Umwandlungssystem stark reduziert und die Taktfrequenzen bleiben zudem niedrig.

Die Erfindung und vorteilhafte Ausgestaltungen werden nun anhand der Figuren der Zeichnung näher erläutert:

- Fig. 1 zeigt schematisch die grundsätzliche Funktionsweise von Verfahren zur beliebigen Abtastratenumsetzung, Fig. 2 veranschaulicht die Abtastratenumsetzung an einem Signalabschnitt im Zeitbereich, Fig. 3 zeigt schematisch die Frequenzspektren, die bei der beliebigen Abtastratenumsetzung auftreten, Fig. 4 zeigt die Impulsantworten von Abtasthaltefunktionen erster, zweiter, dritter und vierter Ordnung, gemäß dem ersten Verfahren a),
- Fig. 5 zeigt die entsprechenden Übertragungsfunktionen zu den Abtastfunktionen höherer Ordnung, Fig. 6 zeigt die Impulsantworten gemäß dem zweiten Verfahren b), das eine Verschiebung im Zeitbereich betrifft, Fig. 7 zeigt die entsprechenden Übertragungsfunktionen zu den Zeitverschiebungen $t_a = T/2$, $T/4$ und $T/8$, Fig. 8 zeigt ein Beispiel für eine resultierende Übertragungsfunktion gemäß dem dritten Verfahren c), das eine Verschiebung im Frequenzbereich betrifft,
- Fig. 9 zeigt die entsprechende Impulsantwort zu der Frequenzverschiebung, Fig. 10 zeigt schematisch als Blockschaltbild eine Realisierung des zweiten Interpolationsfilters ähnlich einem FIR-Filter, Fig. 11 zeigt schematisch als Blockschaltbild ein vorteilhaftes Ausführungsbeispiel des Interpolationsfilters mit einer umschaltbaren Matrix,
- Fig. 12 zeigt schematisch im Zeitdiagramm die Überführung von einem ersten Abtastraster in ein beliebiges zweites Abtastraster und Fig. 13 zeigt schematisch wie in einer Matrix die verschiedenen Gewichtungsfaktoren in Abhängigkeit von einem Zeitdifferenzwert gebildet werden.

In Fig. 1 ist als Blockschaltbild ein Schema für beliebige Abtastratenumsetzungen dargestellt, wie es üblicherweise zur Erläuterung des Verfahrens verwendet wird. Ein analoges Eingangssignal s_{ein} wird mittels eines Analog-Digitalwandlers 1 digitalisiert, wobei die Digitalisierungsfrequenz f_{ein} ist. Selbstverständlich muß die Nyquist-Bedingung erfüllt sein, so daß sich der Frequenzbereich des analogen Signals s_{ein} höchstens bis zur halben Abtastfrequenz $f_{\text{ein}}/2$ erstreckt. Nach dem Analog-Digitalwandler kommt eine Interpolationsstufe 2, welche die ursprüngliche Abtastrate f_{ein} um den Faktor N erhöht. Hierzu werden in der Regel "Null"-Werte zu den zusätzlichen Abtastzeitpunkten als Abtastwerte eingefügt. Durch die Digitalisierung mit der Frequenz f_{ein} spiegelt sich das Nutzspektrum bei der halben Abtastfrequenz $f_{\text{ein}}/2$ und wird zwischen den Frequenzwerten f_{ein} und $1,5 \cdot f_{\text{ein}}$ wiederholt und so fort, vgl. Fig. 3. Durch die Überabtastung in einem Interpolator 2.1 mit dem ganzzahligen Faktor N ändert sich an dieser periodischen Folge des Signalspektrums nichts. Ein digitales Filter F_i entfernt jedoch aus den Störspektren möglichst alle Frequenzanteile, die zwischen der halben ursprünglichen Abtastfrequenz und dem ersten Störbereich bei der neuen Abtastfrequenz $N \cdot f_{\text{ein}}$ und zwischen den weiteren Störbereichen liegen. Damit liegt entsprechend Fig. 3 ein Signal vor, das nur den Frequenzbereich des Nutzspektrums enthält und darüber hinaus nur Störanteile, die bei den Vielfachwerten der neuen Abtastfrequenz liegen. Wenn dieses Signal mit einem Digital-Analogwandler 3, der mit der Abtastfrequenz $f_1 = N \cdot f_{\text{ein}}$ arbeitet, zurückgewandelt wird, dann liegt nach einer entsprechenden Glättung angenähert der ursprüngliche Signalverlauf s_{ein} wieder vor. Der Digital/Analog-Wandler 3 erzeugt dabei theoretisch nur zu den unendlich kurzen Abtastzeitpunkten der Frequenz f_1 Analogwerte $\hat{x}(t)$, die durch ein Glättungsfilter h in ein kontinuierliches Signal $y(t)$ umgewandelt werden. Das Glättungsfilter h , das wesentliche Teil des zweiten Interpolationsfilters 4 ist, kann daher zutreffend auch analoges Interpolationsfilter genannt werden.

Für das Verständnis der Abtastratenumwandlung ist davon auszugehen, daß das Signal $y(t)$ nach dem Glättungsfilter h möglichst dem Eingangssignal s_{ein} gleich ist, das heißt, daß alle Nutzsignalkomponenten vorhanden sind und keine Störsignalkomponenten. Ein unterschiedlicher Skalierungsfaktor ist dabei unerheblich. Wenn diese Bedingungen ideal erfüllt wären, dann könnte mittels einer zweiten Analog-Digital-Wandlereinrichtung 5 das kontinuierliche Signal $y(t)$ mit einem beliebigen zweiten Abtasttakt f_2 digitalisiert werden. Die digitalisierten Werte würden eine zweite digitalisierte Abtastfolge $y(d)$ liefern. Wenn das Signal $y(d)$ später mit einer niederen Abtastfrequenz f_{aus} weiter verarbeitet werden soll, dann schließt sich der Digitalisierungsstufe ein digitales Tiefpaßfilter F_0 und eine Dezimierstufe 6 an, wodurch der Abtasttakt f_2 um das ganzzahlige Frequenzverhältnis N_0 reduziert wird. Dem Ausgangssignal s_{aus} ist die Abtastfrequenz f_{aus} zugeordnet, die sich aus der zweiten Abtastfrequenz f_2 mit $f_{\text{aus}} = f_2/N_0$, ergibt.

Aus Fig. 1 ist ohne weiteres erkennbar, daß die Genauigkeit der Abtastratenumwandlung im wesentlichen von der Genauigkeit des Signals $y(t)$ abhängig ist, und dieses Signal hängt wiederum von den Eigenschaften des Glättungsfilters h und des digitalen Filters F_i ab. Bei der praktischen Realisierung verzichtet man selbstverständlich auf den analogen Resampler R in der dargestellten Form, weil er eine zusätzliche Digital/Analog- und Analog/Digital-Umsetzung für das analoge Glättungsfilter h erfordert. Es sind nämlich, wie eingangs beschrieben, auch analoge Glättungsverfahren bekannt, die mit einzelnen Abtastwerten auskommen und die erforderlichen Zwischenwerte durch Interpolationsverfahren erzeugen. Den einfachsten Fall stellt hierbei die einfache Abtasthalteschaltung (= latch) dar, die den letzten Abtastwert der Folge $x(k)$ so lange festhält, bis der neue Abtastwert vorliegt. Eine Verbesserung bringt der lineare Interpolator, der die beiden letzten Abtastwerte speichert und daraus durch lineare Interpolation einen Zwischenwert zum gewünschten, dazwischenliegenden Interpolationszeitpunkt t_P bildet. Andere bekannte Glättungsfilter sind sehr aufwendige Tiefpaßfilter oder das Lagrange-Filter. Da bei allen diesen Filtern die Inter-Sample-Position beliebig wählbar ist wird digital auf diese Weise ein analoges Filter realisiert, daher auch die Bezeichnung "analoger Resampler".

In Fig. 2 ist vereinfacht das kontinuierliche Signal $y(t)$ über der Zeitachse t zusammen mit dem ersten und zweiten Abtaster f_1 bzw. f_2 dargestellt. Es soll beispielsweise für den Zeitpunkt t_P ein neuer Abtastwert P_2 gebildet werden. Mit dem analogen Resampler R nach Fig. 1 erfolgt dies einfach durch den zweiten Analog/Digital-Wandler 5, der vom zweiten Abtasttakt f_2 zum Zeitpunkt t_P getaktet ist. Ohne den Umweg über den analogen Resampler R muß der Abtastwert P_2 jedoch aus benachbarten Abtastwerten P_{11} , P_{12} , P_{13} , P_{14} der ersten Abtastfolge interpoliert und damit berechnet werden. Der zeitlich unmittelbar vorausgehende Abtastwert P_{12} und der Interpolationszeitpunkt t_P bestimmen dabei einen Zeitdifferenzwert Δt (in der folgenden Beschreibung wird hierfür meist die Bezeichnung "dt" verwendet), der zur Berechnung des interpolierten Abtastwertes P_2 dient. Bei der linearen Interpolation bestimmt er nämlich den Anteilsfaktor aus den beiden benachbarten Abtastwerten P_{12} und P_{13} . Für die lineare Interpolation sind die weiteren Abtastwerte P_{11} und P_{14} und alle weiteren Werte ohne Interesse. Der Zeitdifferenzwert dt bezieht sich selbstverständlich auf die Periodendauer T_1 des ersten Abtasttaktes f_1 . In der Zeitdarstellung stellt sich die lineare Interpolation als symmetrische, dreiecksförmige Impulsantwort $h_2(t)$ im Zeitbereich dar, wobei die Symmetrieachse durch den Interpolationszeitpunkt t_P definiert ist. Die zeitliche Breite der Impulsantwort $h_2(t)$ umfaßt dabei zwei Abtastperioden T_1 und damit zwei gespeicherte Abtastwerte. Der Anteil- oder Gewichtungsfaktor ergibt sich aus dem Schnittpunkt der Abtastwerte P_{12} und P_{13} mit der Impulsantwort $h_2(t)$. In Fig. 2 fällt der Abtastpunkt P_{14} des ersten Abtasttaktes f_1 mit einem Abtastpunkt des zweiten Abtasttaktes f_2 zusammen, so daß dort der Zeitdifferenzwert dt zu Null wird. Die Berechnung des jeweiligen Anteilsfaktors ist in allen Fällen unabhängig von der Frequenz des zweiten Abtasttaktes f_2 . Lediglich der Interpolationszeitpunkt t_P ist für die Berechnung maßgebend.

In Fig. 3 sind schematisch einige zu Fig. 1 gehörende Frequenzspektren dargestellt. Das Nutzsignal hat entsprechende dem Nyquist-Kriterium höchstens die Bandbreite $B = f_{\text{ein}}/2$. Dem entspricht eine doppelt so große Bandbreite B_s bei den Störbereichen $1S, \dots, pS$, die mittig zu den Frequenzvielfachwerten des ersten Abtasttaktes f_1 liegen. In der ersten Zeile sind gestrichelt die Frequenzspektren angedeutet, die zwischen dem Nutzsignalband und den jeweiligen Störbereichen liegen und die infolge der Spiegelung an der halben ursprünglichen Abtastfrequenz $f_{\text{ein}}/2$ entstehen. Durch die Überabtastung mit dem Faktor N ändert sich dabei nichts. Die gestrichelten Frequenzbereiche sollen jedoch möglichst gut durch das digitale Filter F_i unterdrückt werden. Das digitale Filter F_i ist damit ein typischer digitaler Tiefpaß, dessen Frequenz sich bei der halben Abtastfrequenz $f_1/2$ spiegelt.

In der zweiten Zeile stellt Fig. 3 den Frequenzverlauf und damit die Übertragungsfunktion $H(f)$ im Frequenzbereich eines möglichst idealen - und damit analogen - Tiefpasses dar, der als Interpolationsfilter 4 alle Störsignale oberhalb des Nutzsignalbandes B unterdrückt. In der darunterliegenden Zeile wird der gewünschte Frequenzverlauf $H'(f)$ eines Glättungsfilters h dargestellt, bei dem kammfilterartig nach der Erfindung im wesentlichen nur die periodischen Störbereiche $1S, 2S, \dots, pS, \dots$ unterdrückt werden. Der Dämpfungsverlauf in den dazwischenliegenden Bereichen ist unerheblich, wenn sie vom digitalen Filter F_i vorher genügend unterdrückt worden sind. In der letzten Zeile wird schematisch die spektrale Verteilung $y(f)$ des interpolierten Signals $y(t)$ dargestellt, die bei den einzelnen Störbereichen nur noch kleine Signalreste enthält, die kleiner als das gewünschte Signal/Rauschverhältnis sein sollen. Anstatt der Bezeichnung $H(f)$ wird insbesondere in den nachfolgenden Gleichungen die gleichwertige Bezeichnung $H(\omega)$ verwendet mit $\omega = 2 \cdot \pi \cdot f$.

Bisher ging man bei derartigen Interpolationsschaltungen von der Vorstellung aus, daß für hochwertige Systeme möglichst ein hochwertiger Tiefpaß als analoger Resampler R verwendet werden muß, der alle Signalanteile oberhalb

des Nutzsignalbandes B unterdrückt. Nach der Erfindung werden jedoch für die Filterung der digitalen Signale im zweiten Interpolationsfilter 4, das in der Folge vereinfacht als Interpolationsfilter bezeichnet wird, Filterverfahren herangezogen, die sich im wesentlichen kammfilterartig nur auf die Störbereiche beschränken. Maßnahmen der Filterverbesserung, die entsprechend der Erfindung diesen Weg beschreiten, haben eine sehr hohe Effektivität bei der Verbesserung der Gesamteigenschaften des Systems zur Folge. Kleinere Einbußen im Übertragungsverhalten des Nutzsignalbandes sind dabei im Vergleich zu den Verbesserungen im Signal/Rauschverhältnis vernachlässigbar. Auch ist es für das erfindungsgemäße Verfahren nicht wichtig, daß die ursprünglichen Abtastwerte auch nach der Interpolation exakt Teil des Signalverlaufs $y(t)$ sind, wie dies beispielsweise bei dem Lagrange-Verfahren der Fall ist.

In Fig. 4 sind schematisch im Zeitbereich die Impulsantworten $h(K=1)$ bzw. $h(K=2)$ der Abtasthaltefunktionen erster und zweiter Ordnung $K=1$ bzw. $K=2$ dargestellt, die der bekannten Abtasthalteschaltung bzw. dem bekannten linearen Interpolator entsprechen. Zusätzlich sind die Impulsantworten $h(K=3)$ bzw. $h(K=4)$ für Abtasthalteschaltung dritter bzw. vierter Ordnung $K=3$ bzw. $K=4$ dargestellt, mit denen das erfindungsgemäße Verfahren realisiert werden kann. Aus der Darstellung geht auch hervor, daß je nach der Ordnung K der Abtasthaltefunktion das Verknüpfungsfenster ein bzw. zwei bzw. drei bzw. vier Abtastwerte des ersten Abtaststrahls erfaßt, die im Interpolator 4 gespeichert werden müssen. Die zugehörigen Gewichtungsfaktoren werden aus dem Zeitdifferenzwert dt und dem Schnittpunkt mit der jeweiligen Impulsantwort ermittelt.

Die Impulsantwort einer Abtasthalteschaltung der n -ten Ordnung $h_n(t)$ ist durch folgende Formel definiert:

$$h_n(t) = \frac{1}{(n-1)!} \times \sum_{k=0}^n \left[\binom{n}{k} \times (-1)^k \times (t-kT_1)^{n-1} \times \sigma(t-kT_1) \right]$$

dabei bedeuten:

- "n" in $h_n(t)$ die Ordnung der mittleren Nullstellen der zugehörigen Übertragungsfunktion $H_n(f)$ in jedem Störbereich 1S, 2S, ..., pS, ...
- "k" ein laufender Zahlenwert für die Addition, der die Werte Null bis n annimmt,
- " $\binom{n}{k}$ " stellt den zugehörigen Binominalkoeffizienten dar und
- " $\sigma(t)$ " bzw. " $\sigma(t-kT_1)$ " steht für einen Einheitssprung zum Zeitpunkt t bzw. einen um k Takte verschobenen Einheitssprung zum Zeitpunkt $t-kT_1$.

Der entsprechende Frequenzverlauf einiger Übertragungsfunktionen $H(k=n)$ ist in Fig. 5 dargestellt. Mit dem Parameter K wird der Frequenzverlauf für eine Abtasthalteschaltung mit 1 bis 4 Nullstellen dargestellt. Je größer die Anzahl K der Nullstellen ist, desto größer wird die Dämpfung in den Sperrbereichen. Bei der Betrachtung eines vorgegebenen Signal/Rauschverhältnisses, z.B. bei 80 dB, ist erkennbar, daß sich mit steigender Anzahl K an Nullstellen die jeweiligen Sperrbereiche verbreitern. Unabhängig davon nehmen bei festem K -Wert die Sperrbereiche in ihrer Breite mit steigenden Frequenzen zu. Am kritischsten für das Störverhalten sind die Störbereiche bei niederen Frequenzen. Diese können jedoch nach dem vorbeschriebenen Verfahren gezielt mit zusätzlichen Nullstellen versehen werden.

Nach dem erfindungsgemäßen Verfahren ist es möglich, jede Impulsantwort $h(t)$ so zu verändern, daß mindestens eine weitere Nullstelle durch eine Zeitverschiebung gezielt positioniert werden kann. Aus dem Verschiebungssatz der Fouriertransformation ergibt sich

$$f(t - t_a) \Rightarrow e^{-j\omega t_a} \cdot F(\omega)$$

und durch Addition mit der ursprünglichen Funktion $f(t)$ folgt:

$$f(t) + f(t - t_a) \Rightarrow 2e^{-j\omega t_a/2} \cdot \cos(\omega t_a/2) \cdot F(\omega)$$

Diese Formel enthält eine cosinus-Funktion $\cos(t_a \cdot \omega / 2)$, die periodische Nullstellen aufweist. Da in der Formel der fouriertransformierte Signalverlauf $F(\omega)$ mit der cosinus-Funktion $\cos(t_a \cdot \omega / 2)$ multipliziert wird, weist das Produkt sowohl die Nullstellen von $F(\omega)$ als auch diejenigen der cosinus-Funktion auf. Durch die Vorgabe der Zeitverschiebung t_a kann die erste Nullstelle der cosinus-Funktion so gelegt werden, daß $\omega = \omega_{\text{stör}}$ ist. Dies ist der Fall für $t_a = 1 / 2f_{\text{stör}}$.

Die neue Impulsantwort $h(t)$, die von der ursprünglichen Impulsantwort $h_{\text{alt}}(t)$ ausgeht, erhält man nach dieser Betrachtung durch die additive Kombination der beiden zeitverschobenen ursprünglichen Impulsantworten nach folgender Beziehung:

$$h(t) = h_{\text{neu}}(t) = h_{\text{alt}}(t) + h_{\text{alt}}(t - t_a).$$

Nach diesem Verfahren wird die resultierende Impulsantwort $h(t) = h_{2t}(t)$ von Fig. 6 aus einer Überlagerung von zwei zeitverschobenen Impulsantworten $h_{21}(t)$ und $h_{22}(t)$ eines linearen Interpolators $h(K=2)$ gebildet. Das angewandte Überlagerungsverfahren ist eine Addition der beiden ursprünglichen Impulsantworten zur neuen Impulsantwort $h_{2t}(t)$. Das Abtastfenster der neuen Funktion ist größer geworden und kann bis zu drei Abtastwerte der ersten Abtastfolge $x(k)$ erfassen. Selbstverständlich können beliebige Impulsantworten $h(t)$ der gleichen Operation unterworfen werden, um gezielt weitere Nullstellen zu positionieren. So kann beispielsweise die resultierende Impulsantwort von Fig. 6 ihrerseits wieder mit einer gleichen, zeitverschobenen Impulsantwort kombiniert werden, um eine zweite zusätzliche Nullstelle gezielt zu positionieren.

Zum Beispiel sind drei Übertragungsfunktionen einer Abtasthalteschaltung für verschiedene Zeitverschiebungen in Fig. 7 dargestellt. Als Referenz dient die einfache Abtasthalteschaltung erster Ordnung H_{SH} . Nach einer ersten zeitlichen Verschiebung um $t_a = t_{a1}$ ergibt sich der mit $H_{SH+t_{a1}}$ dargestellte Kurvenverlauf. Nach einer zweiten zeitlichen Verschiebung um $t_a = t_{a2}$ ergibt sich der mit $H_{SH+t_{a1}+t_{a2}}$ dargestellte Kurvenverlauf.

Beispielsweise wird mit einer ersten zeitlichen Verschiebung von $t_a = T/2$ die Anzahl aller Nullstellen der ungeraden Störstellen verdoppelt. Diese Störstellen enthalten jetzt jeweils zwei Nullstellen anstatt der ursprünglichen einen Nullstelle. Bei einer nochmaligen Anwendung der zeitlichen Verschiebung, aber nun mit $t_a = T/4$ wird jeweils eine weitere Nullstelle bei bestimmten periodischen Störstellen, die bei den geradzahigen Frequenzvielfachwerten $2f_1, 6f_1, 10f_1, \dots$ liegen, ergänzt - jeder dieser Störbereiche weist damit ebenfalls zwei Nullstellen anstatt der ursprünglichen einen Nullstelle auf.

Das dritte, oben genannte Verfahren c) zur Unterdrückung der Störbereiche ergibt sich, wenn in jedem Störbereich einzelne Nullstellen nebeneinander, insbesondere in äquidistanter Anordnung, durch eine Verschiebung im Frequenzbereich positioniert werden. Dadurch wird die relative Breite der Dämpfungszonen bei den Frequenzvielfachwerten von f_1 vergrößert, wodurch die erforderliche Überabtastung reduziert werden kann. Fig. 13 zeigt hierzu im Frequenzdiagramm ein Beispiel. Die Übertragungsfunktion $H_1(\omega)$ einer Abtasthalteschaltung erster Ordnung wird dabei so modifiziert, daß eine neue Übertragungsfunktion $H_{neu}(\omega)$ als Produkt von zwei im Frequenzbereich verschobenen ursprünglichen Übertragungsfunktionen $H_{alt}(\omega)$ gebildet wird:

$$H_{neu}(\omega) = H_2(\omega) = H_{1alt}(\omega - \Delta\omega) \cdot H_{1alt}(\omega + \Delta\omega)$$

Dadurch wird das Dämpfungsverhalten in sämtlichen Störbereichen so geändert, daß die jeweiligen Dämpfungszonen bei den Frequenzvielfachwerten von f_1 relativ breit sind. Obwohl das Durchlaßverhalten von $H_2(f)$ in Fig. 8 bei den Frequenzvielfachwerten von f_1 ein relatives Maximum aufweist, wird die Störsignalunterdrückung im ersten Störbereich nie schlechter als etwa -40 dB. Im zweiten Störbereich liegt die Störsignalunterdrückung bereits unter -50 dB. Soll die Störsignalunterdrückung weiter verbessert werden, dann ist es erforderlich die Übertragungsfunktion $H(f) = H_3(f)$ so zu modifizieren, daß jeweils eine dritte Nullstelle genau in der jeweiligen Störbereichsmittle positioniert wird:

$$H_3(\omega) = H_1(\omega) \cdot H_2(\omega)$$

Gegebenenfalls werden eine vierte und fünfte Nullstelle zwischen die vorhandenen Nullstellen gesetzt und so weiter. Dies ist mit dem nachfolgend beschriebenen Verfahren möglich. Die resultierende Impulsantwort $h_2(t)$ wird durch eine Fourier-Rücktransformation wie folgt gebildet:

$$h_2(t) = \sin(t\omega_1) / \omega_1 \cdot \sigma(t) + \{ \sin[(2T_1-t) \cdot \omega_1] - \sin(t\omega_1) \} / \omega_1 \cdot \sigma(t-T_1) + \sin[(2T_1-t) \cdot \omega_1] / \omega_1 \cdot \sigma(t-2T_1)$$

Die zugehörige Impulsantwort $h_2(t)$ zeigt Fig. 9. Sie hat eine große Ähnlichkeit mit der Impulsantwort $h(K=2)$ des linearen Interpolators - sie hat etwa die Form eines gleichschenkligen Dreiecks, aber die beiden Schenkel sind, anders als beim linearen Interpolator $h(K=2)$, leicht konvex gekrümmt. Dies ist durch die oben beschriebene sinus-Funktion der Impulsantwort bedingt.

In Fig. 10 ist schematisch als Blockschaltbild eine Anordnung zur Realisierung des Interpolationsfilters 4 dargestellt. Die Anordnung entspricht bekannten Transversalfilteranordnungen mit zeitabhängigen Koeffizienten. Sie enthält eine Speichereinrichtung mr , die eine bestimmte Anzahl 1 bis L bzw. kn bis $kn-L+1$ Abtastwerte des ersten Abtasttrasters $x(k)$ speichert und diese Werte mittels einer Gewichtungseinrichtung g mit Gewichtungsfaktoren C_0 bis C_{L-1} multipliziert und in einer Addiereinrichtung ad aufaddiert.

Die Bildung der jeweiligen Gewichtungsfaktoren ergibt sich aus der zeitverschobenen Impulsantwort nach folgender Gleichung:

$$C_l(dt) = h(l \cdot T_1 + dt) \text{ mit } l = 0, 1, 2, \dots, L-1$$

Im Unterschied zu den bekannten Verfahren werden nach der Erfindung die zeitabhängigen Gewichtungsfaktoren (= Koeffizienten) nicht einer gespeicherten Tabelle entnommen oder mittels einer umfangreichen Berechnung ermittelt,

sondern auf einfache Weise mittels einer Matrix m_x gebildet, deren Schaltung in Fig. 13 ausführlich dargestellt ist. Diese Realisierung ist nur für die Impulsantworten nach den erfindungsgemäßen Verfahren a) und b) möglich, weil diese abschnittsweise polynominelle Funktionen liefern.

Der Zeitdifferenzwert dt wird einer Matrixstufe m_x zugeführt, in der alle Komponenten der Gewichtungsfaktoren C_i bzw. C_j matrixförmig gebildet werden. Die einzelnen Matrixwerte, z.B. die Konstanten $a_{0,0}$ bis $a_{L-1,L-1}$ Fig. 13, werden aus einer Speichereinrichtung ausgelesen und mit dem jeweiligen Zeitdifferenzwert dt bzw. mit der entsprechenden Potenz von dt , dt^2 , dt^3 , ... multipliziert und aufaddiert und bilden schließlich die zeitabhängigen Gewichtungsfaktoren $C_0(dt)$ bis $C_{L-1}(dt)$.

In Fig. 11 ist eine besonders vorteilhafte Schaltungsanordnung für das Interpolationsfilter 4 dargestellt, bei dem zusätzlich eine Umschalteneinrichtung ux und eine erweiterte Matrixstufe m_{xx} vorhanden ist. Dieses Ausführungsbeispiel des Interpolationsfilters 4 erweist sich dann von Vorteil, wenn die Übertragungsfunktion $H(f)$ eine zusätzliche Nullstelle nach dem zweiten Verfahren b) erzielen soll. Zum Beispiel lassen sich die beiden linearen Abschnitte des linearen Interpolators abschnittsweise jeweils als Gerade beschreiben. Dies erleichtert den Aufwand für die Berechnung der jeweiligen Gewichtungsfaktoren. In Fig. 11 enthält die Matrixstufe m_x beispielsweise die beiden Matrizen A' und A'' , denen die Abschnittsbereiche $dt < t_a$ und $dt \geq t_a$ entsprechen. In Fig. 6 ist beispielsweise eine Impulsantwort $h_{2t_a}(t)$ dargestellt, die abschnittsweise aus geraden Stücken zusammengesetzt ist. Die gespeicherten Abtastwerte in Fig. 11 umfassen $L+1$ Abtastwerte von 1 bis $L+1$. Ihnen entsprechen die gespeicherten Abtastwerte $x(kn)$ bis $x(kn-L)$.

Am Beispiel der modifizierten Impulsantwort $h_{2t_a}(t)$ von Fig. 6 soll die Bestimmung der Gewichtungsfaktoren C_0 , C_1 , C_2 entsprechend dem Zeitdifferenzwert dt erläutert werden, wobei die Berechnung abschnittsweise erfolgen soll. Dazu wird die Impulsantwort $h_{2t_a}(t)$ in fünf Abschnitte zerlegt. Außerhalb dieser Abschnitte hat die Impulsantwort den Wert Null.

Abschnitt von $0 < t < t_a$:	$h(t) = t$	1.
Abschnitt von $t_a < t < 1$:	$h(t) = -t_a + 2t$	2.
Abschnitt von $1 < t < 1+t_a$:	$h(t) = 2 - t_a$	3.
Abschnitt von $1+t_a < t < 2$:	$h(t) = 4 + t_a - 2t$	4.
Abschnitt von $2 < t < 2+t_a$:	$h(t) = 2 + t_a - t$	5.

Für die nachfolgende Berechnung der Gewichtungsfaktoren gelten folgende Gleichungen:

$$C_l(dt) = h(l + dt) \text{ mit dem laufenden Parameter } l = 0, 1, 2, \dots \text{ und}$$

$$h(t) = h_{alt}(t) + h_{alt}(t - t_a)$$

Die Impulsantwort $h_{2t_a}(t)$ hat bei den Frequenzwerten $0f_1$, $1f_1$ und $2f_1$ jeweils eine Unstetigkeitsstelle. Da auch bei den Zeitwerten $0+t_a$, $1+t_a$ und $2+t_a$ jeweils eine Unstetigkeit vorliegt, ist die mathematische Beschreibung der geraden Zwischenstücke bis zum jeweiligen Zeitwert t_a abschnittsweise viel einfacher. Dies zeigen die obigen fünf einfachen Impulsantworten $h(t)$. Sie liefern folgende Gewichtungsfaktoren für die fünf möglichen Zeitbereiche von dt innerhalb der Impulsantwort:

<u>$0 < dt < t_a$</u>	bzw.	<u>$t_a < dt < 1$</u>
$C_l(dt) = dt$		$C_l(dt) = -t_a + 2dt$
$C_l(dt) = 2 - t_a$		$C_l(dt) = 2 + t_a - 2dt$
$C_l(dt) = t_a - dt$		$C_l(dt) = 0$

Dies ergibt für die Matrizen A' und A'' folgende umschaltbare Koeffizienten oder Matrixwerte, die als Faktoren für die nachfolgende Multiplikation bzw. als zeitunabhängiger Wert einer Speichereinrichtung entnommen werden:

$$A' = \begin{pmatrix} 0 & 1 \\ 2-ta & 0 \\ ta & -1 \end{pmatrix} \quad A'' = \begin{pmatrix} -ta & 2 \\ 2+ta & -2 \\ 0 & 0 \end{pmatrix}$$

Für das dritte Verfahren c) mit der Verschiebung im Frequenzbereich ist die Berechnung der Gewichtungsfaktoren nicht mehr mittels einer Matrixanordnung wie in Fig. 10 oder Fig. 11 möglich, sondern sie erfordert eine Berechnung von sinus-Werten oder eine Entnahme dieser Werte aus einer gespeicherten sinus-Tabelle. Denn die erforderlichen sinus-Werte lassen sich nicht durch eine einfache Polynomreihe approximieren - in diesem Falle würde man direkt die Polynomreihe und damit die Matrixlösung verwenden.

In Fig. 12 ist etwas ausführlicher als in Fig. 2 dargestellt, wie aus einer ersten Abtastfolge x(k) eine zweite Abtastfolge y(d) mit beliebigem Frequenzverhältnis erzeugt wird. Der gesuchte Abtastwert Pd, der zu dem Interpolations- oder Abtastzeitpunkt tP gehört, wird durch eine, insbesondere polynominelle, Interpolation aus der ersten Abtastfolge x(k) gebildet. Hierzu wird der Zeitdifferenzwert dt aus dem nächstliegenden Abtastwert Pn der ersten Abtastfolge x(k) und dem gewünschten Abtastzeitpunkt tP bestimmt. Entsprechend diesem Zeitdifferenzwert tP werden die Gewichtungsfaktoren Ci aus der Übertragungsfunktion h(t) ermittelt. Durch die Speichereinrichtung m wird dabei sichergestellt, daß die erforderlichen Abtastwerte Pn und Pn+1 für die Interpolationsberechnung von Pd zur Verfügung stehen. Die Berechnung der vorausgehenden und nachfolgenden Abtastwerte Pd-2 bis Pd+2 erfolgt auf ähnliche Weise durch Verschiebung des Interpolationsfensters und Bestimmung des jeweiligen Zeitdifferenzwertes dt.

Patentansprüche

1. Verfahren zur digitalen Interpolation von Signalen durch Multiplikation verzögerter, mit einem ersten Taktsignal (f1) verkoppelter Eingangswerte (x(k)) mit entsprechenden Gewichtungsfaktoren (Ci; Cj) und Aufaddierung der multiplizierten Werte, die von einem Zeitdifferenzwert (Δt; dt) abhängig sind, der durch den Interpolationszeitpunkt (tP) und das Zeitraster des ersten Taktsignals (f1) bestimmt wird, gekennzeichnet durch folgende Merkmale:

- mittels einer Impulsantwort h(t) im Zeitbereich werden die Gewichtungsfaktoren (Ci; Cj) bestimmt, wobei die Übertragungsfunktion H(f) im Frequenzbereich ein Signaldämpfungsverhalten aufweist, das bezüglich der Sperrbereiche im wesentlichen auf die bei den Frequenzvielfachen des ersten Taktsignals (f1) liegenden Störbereiche (1S, 2S, ..., pS, ...) beschränkt ist,
- jedem dieser Störbereiche werden mindestens zwei Nullstellen der Übertragungsfunktion H(f) im Frequenzbereich zugeordnet, wobei
- die mindestens zwei Nullstellen in jedem Störbereich nebeneinander liegen oder
- mindestens einem der Störbereiche (pS) mindestens eine weitere Nullstelle der Übertragungsfunktion H(f) zugeordnet wird, wenn die zwei Nullstellen als Nullstelle zweiter Ordnung (K=2) aufeinander liegen.

2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß eine neue Impulsantwort h(t), deren erste weitere Nullstelle der Übertragungsfunktion H(f) im Frequenzbereich bei einer vorgegebenen Frequenz fn liegen soll, nach folgender Bemessungsregel aus einer ursprünglichen Impulsantwort h_{alt}(t)

$$h(t) = h_{\text{neu}}(t) = h_{\text{alt}}(t) + h_{\text{alt}}(t - ta) \text{ mit } ta = 1 / 2fn \text{ gebildet wird.}$$

3. Verfahren nach Anspruch 2, dadurch gekennzeichnet, daß zusätzliche weitere Nullstellen der Übertragungsfunktion H(f) durch eine wiederholte Anwendung des Verfahrens gemäß Anspruch 2 beliebig positioniert werden können.

4. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß jedem Störbereich (1S, 2S, ..., pS, ...) mindestens eine weitere Nullstelle der Übertragungsfunktion H(f) im Frequenzbereich zugeordnet ist, so daß alle Störbereiche mindestens drei Nullstellen aufweisen.

5. Verfahren nach Anspruch 4, dadurch gekennzeichnet, daß die mindestens drei Nullstellen mittig zu den jeweiligen Störbereichen (1S, ..., pS, ...) bei den Frequenzvielfachwerten (1f1, 2f1, ..., pf1, ...) des ersten Taktsignals (f1) liegen.

6. Verfahren nach Anspruch 5, dadurch gekennzeichnet, daß die Impulsantwort $h(t)$ einer Abtasthaltefunktion $h_n(t)$ bzw. $h(K=n)$ mit mittig liegenden Nullstellen, die mindestens die Ordnung $K = n = 3$ aufweisen, durch folgende Formel definiert wird:

$$h_n(t) = \frac{1}{(n-1)!} \times \sum_{k=0}^n \left[\binom{n}{k} \times (-1)^k \times (t-kT_1)^{n-1} \times \sigma(t-kT_1) \right]$$

dabei bedeuten:

"n" die Ordnung der mittigen Nullstellen der Übertragungsfunktion $H_n(f)$,

"k" ein laufender Zahlenwert für die Addition, der die Werte Null bis n annimmt und

" $\sigma(t)$ " bzw. " $\sigma(t - kT_1)$ " einen Einheitssprung zum Zeitpunkt t bzw. zum verzögerten Zeitpunkt $t - kT_1$.

7. Verfahren nach Anspruch 6, dadurch gekennzeichnet, daß aus einer alten Impulsantwort $h_{alt}(t)$ eine neue Impulsantwort $h_{neu}(t)$ gemäß einem der Verfahren von Anspruch 2 oder 3 gebildet wird.
8. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß aus einer ursprünglichen Übertragungsfunktion $H_{alt}(f)$ durch eine Verschiebung im Frequenzbereich um die Frequenzwerte $+\Delta f$ und $-\Delta f$ eine neue Übertragungsfunktion $H_{neu}(f)$ nach folgender Formel

$$H_{neu}(f) = H_{alt}(f - \Delta f) \cdot H_{alt}(f + \Delta f)$$

gebildet wird, wodurch der jeweilige Sperrbereich gegenüber einer mittigen Nullstellenlage verbreitert wird.

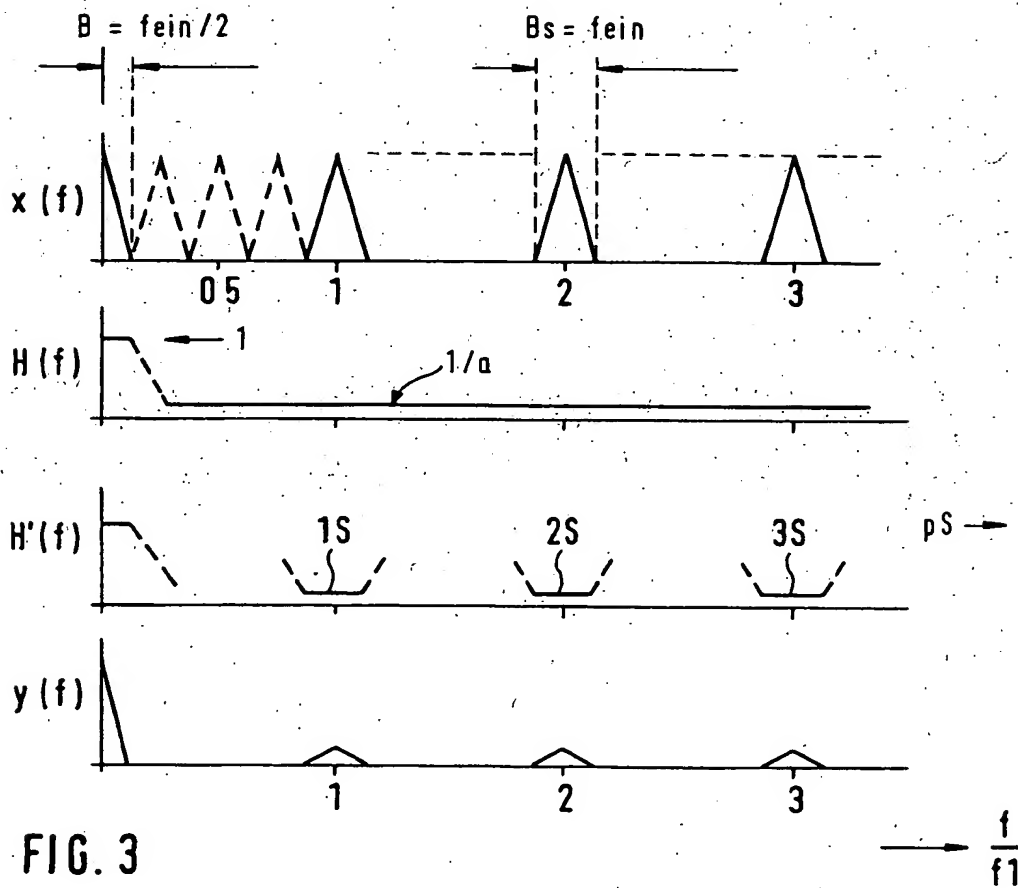
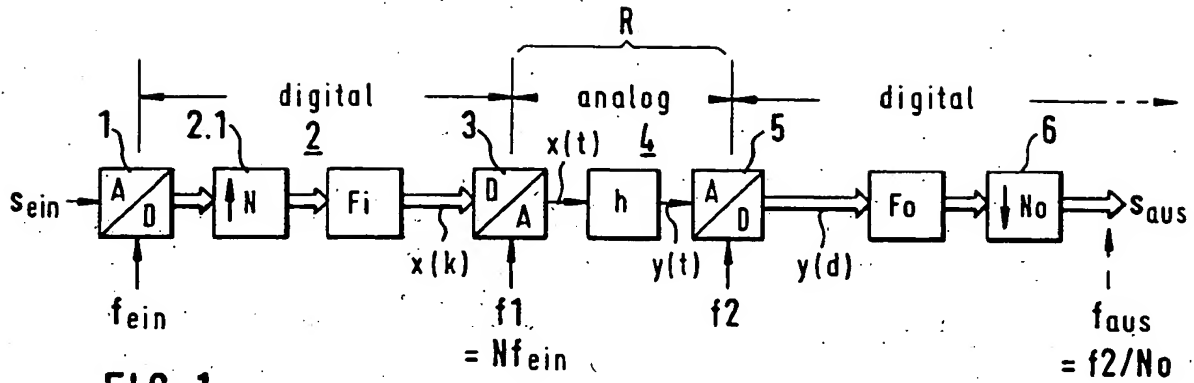
9. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß zusätzliche Nullstellen der Übertragungsfunktion $H(f)$ durch Wiederholung des Verfahrens gemäß Anspruch 8 erzeugt werden.

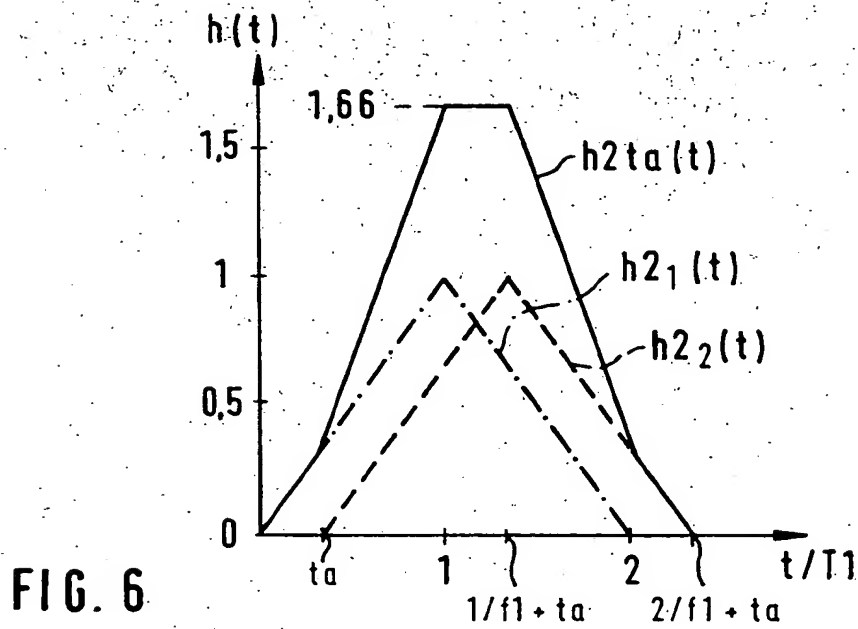
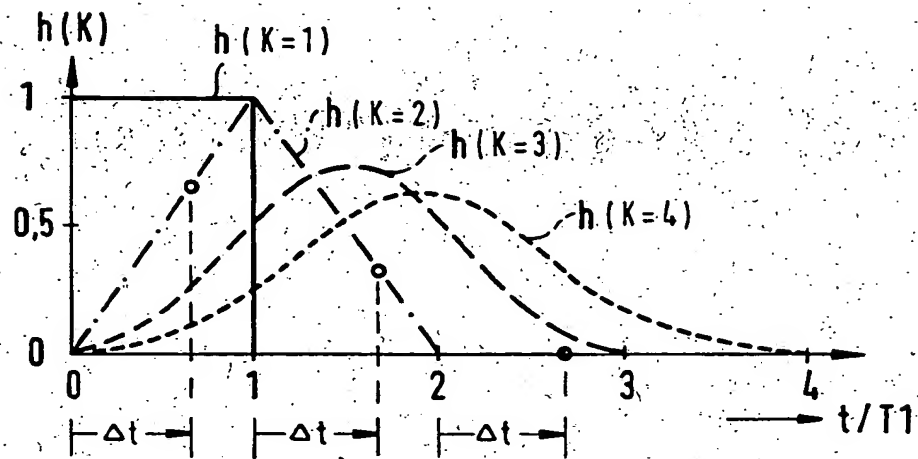
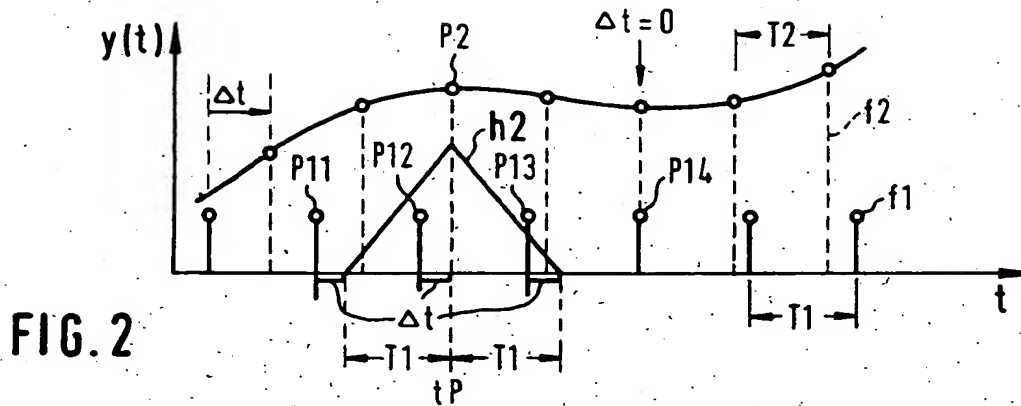
10. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß die Gewichtungsfaktoren (C_0, \dots, C_{L-1}) mittels einer Matrixstufe (mx; mxx) gebildet werden.

11. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 7 oder Anspruch 10, dadurch gekennzeichnet, daß die Impulsantwort $h(t)$ für die Berechnung der Gewichtungsfaktoren ($C_i; C_l; C_0, \dots, C_{L-1}$) abschnittsweise bezüglich dem Zeitdifferenzwert (dt) definiert ist.

12. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 7 und/oder einem der Ansprüche 10 oder 11, dadurch gekennzeichnet, daß die Impulsantwort $h(t)$ mit einer FIR-Filterstruktur realisiert wird, wobei die Gewichtungsfaktoren mittels einer Matrixstufe (mx; mxx) gebildet werden.

13. Verfahren nach Anspruch 12, dadurch gekennzeichnet, daß die Gewichtungsfaktoren bei einer abschnittsweise definierten Impulsantwort $h(t)$ mittels einer umschaltbaren Matrixstufe (mxx) gebildet werden.





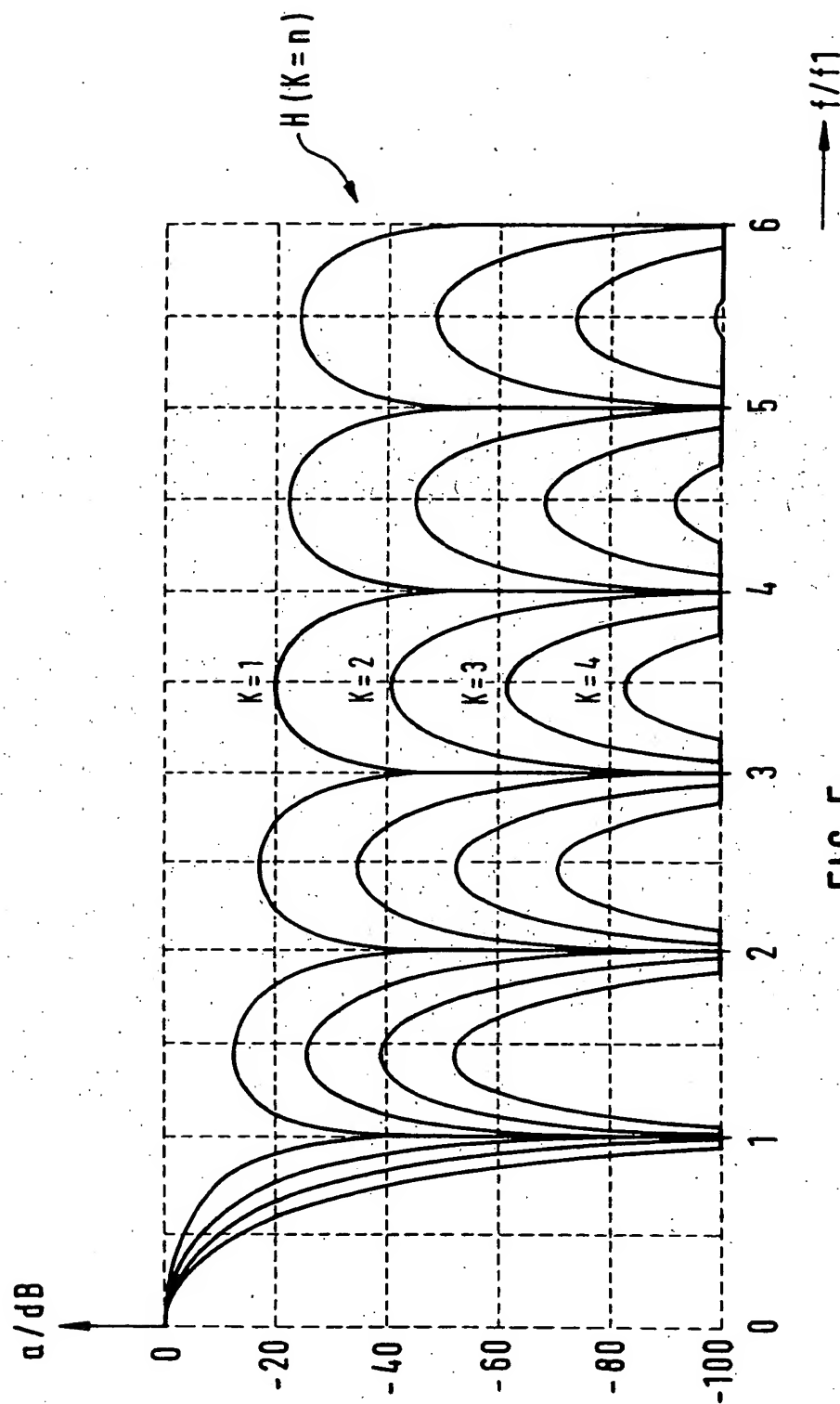


FIG. 5

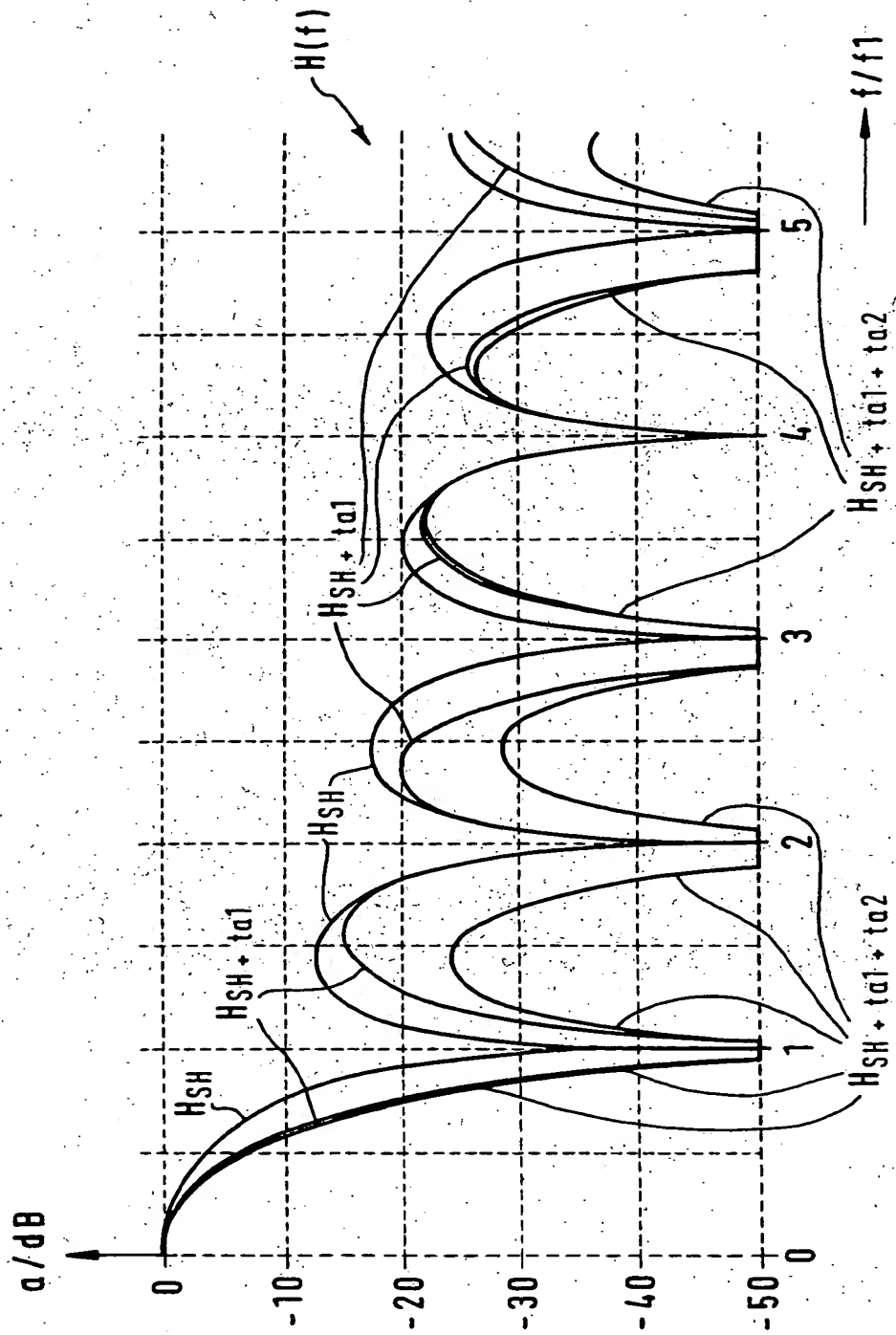
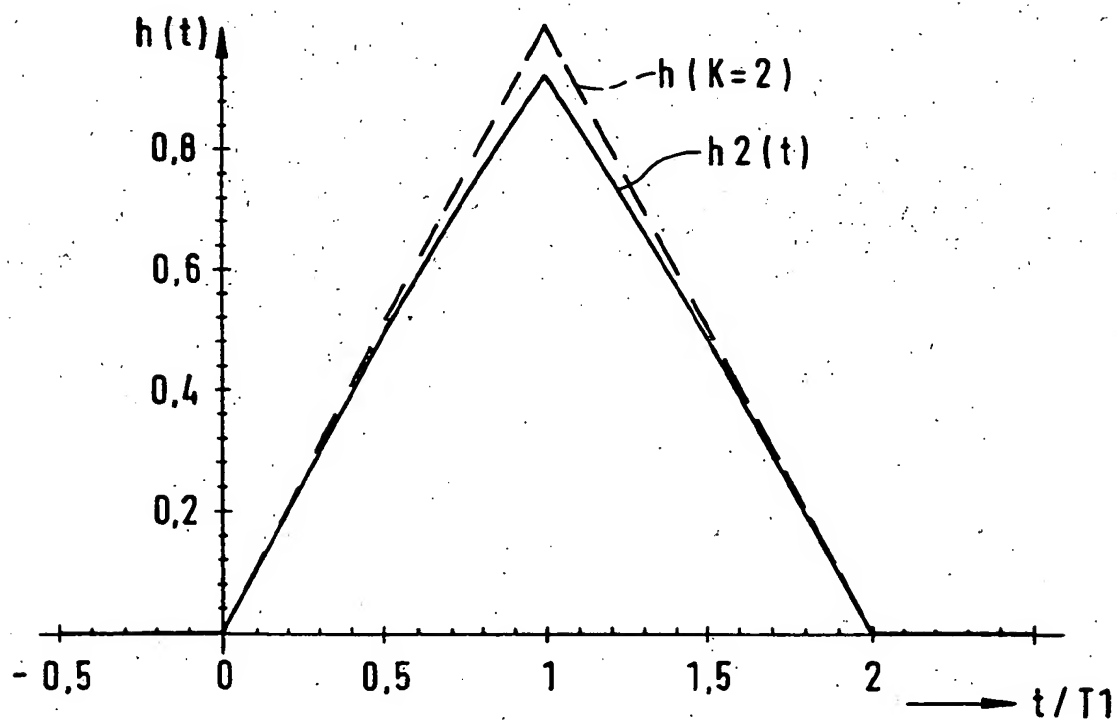
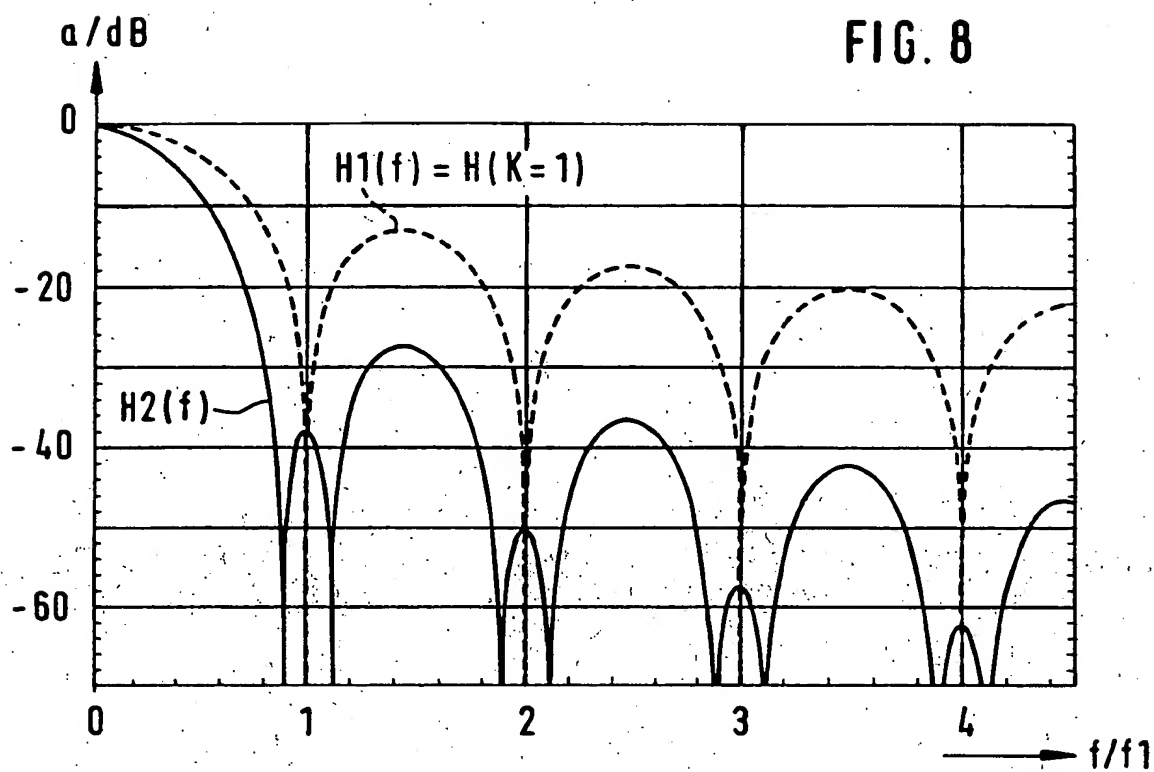


FIG. 7



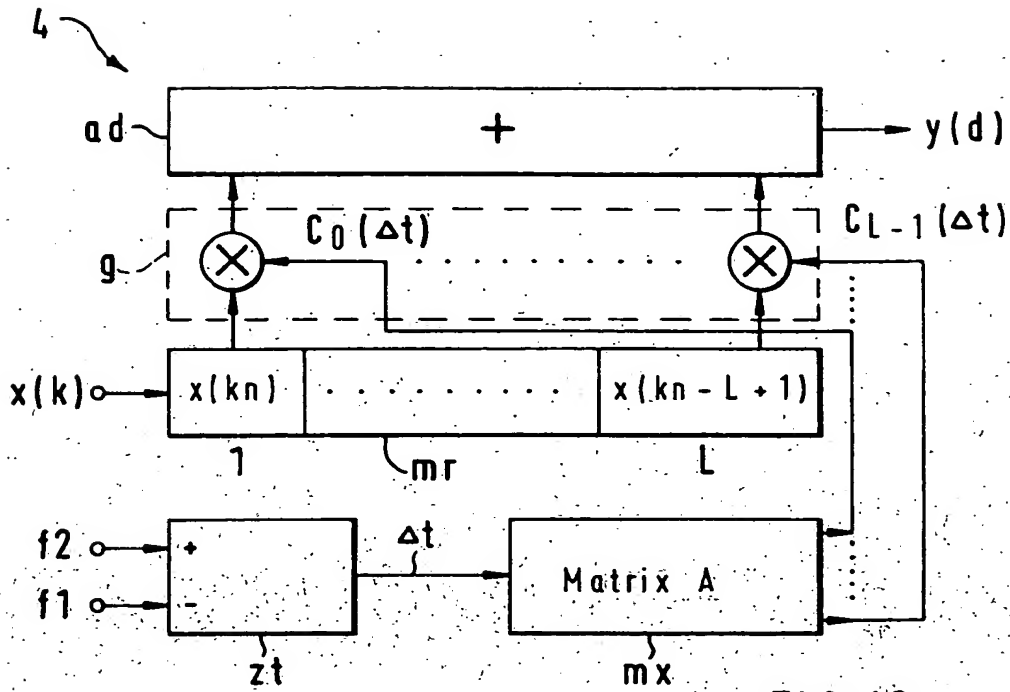


FIG. 10

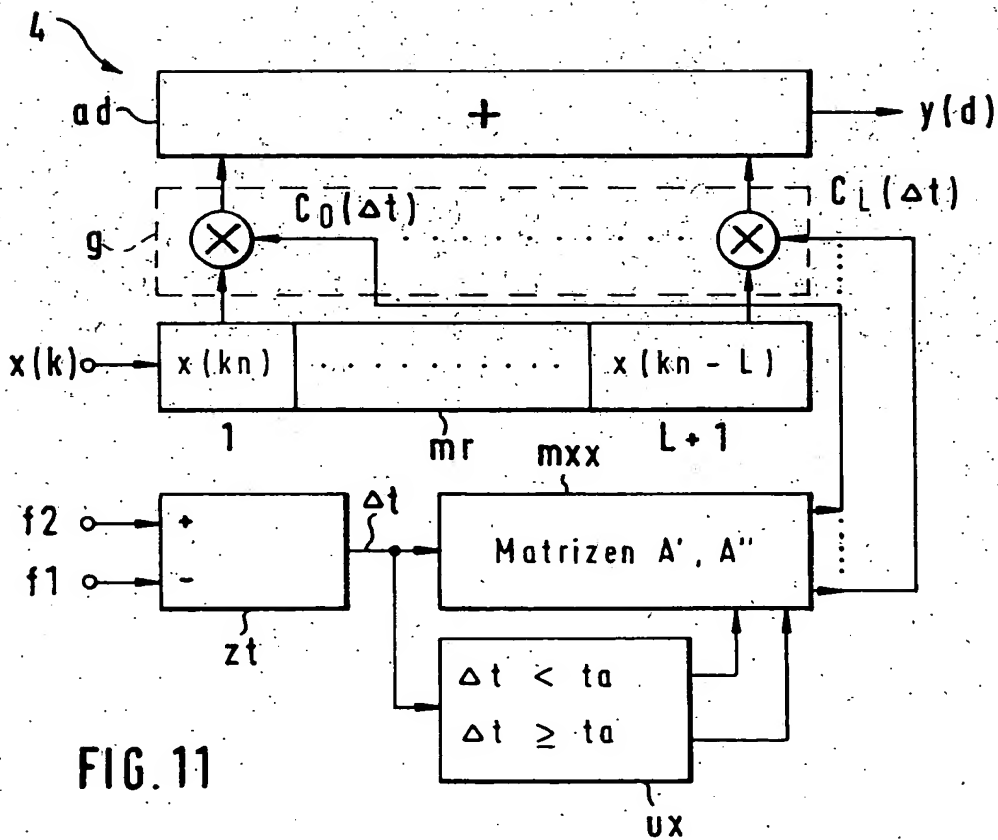


FIG. 11

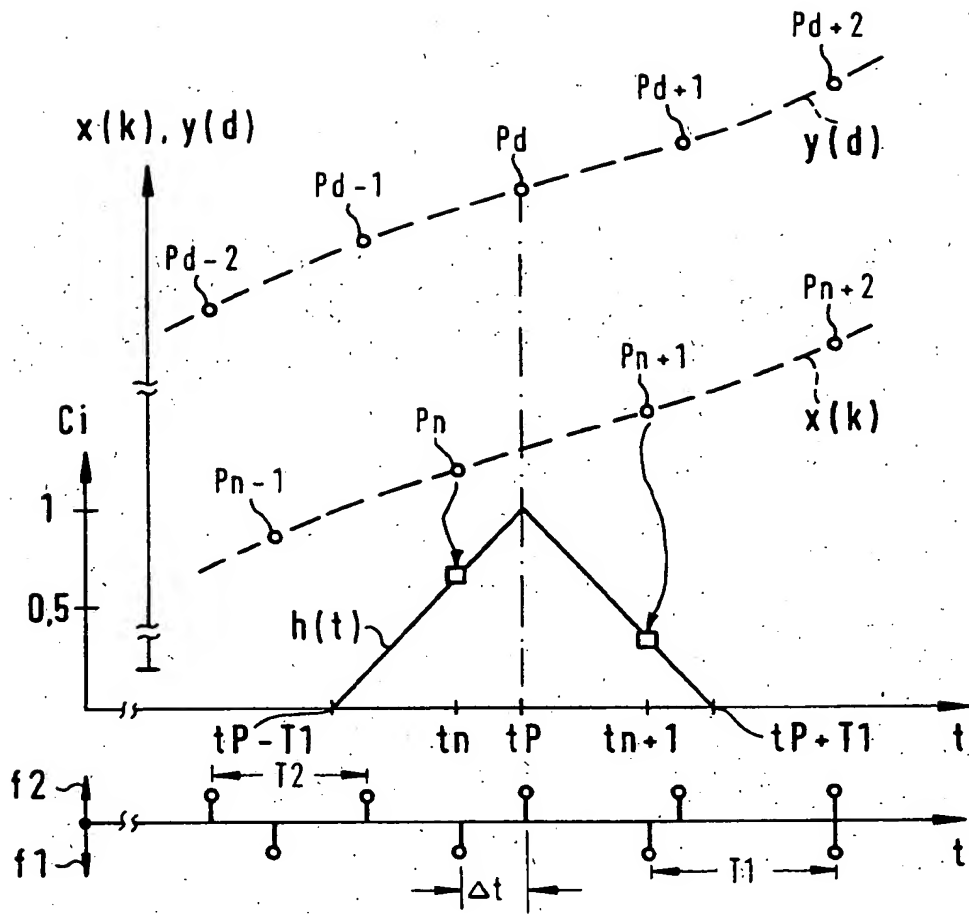


FIG. 12

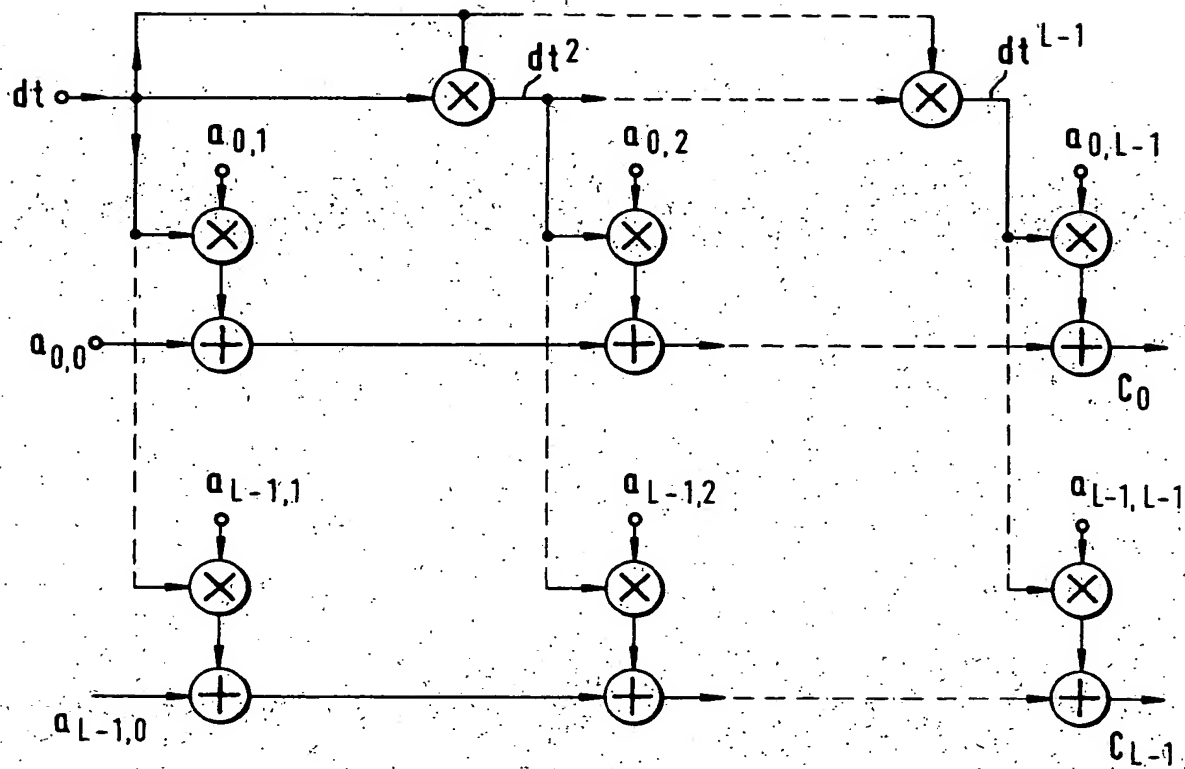


FIG. 13



Europäisches
Patentamt

EUROPÄISCHER RECHERCHENBERICHT

Nummer der Anmeldung
EP 94 11 2339

EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe, soweit erforderlich, der maßgeblichen Teile	Betrifft Anspruch	KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG
A	EP-A-0 387 507 (SIEMENS AKTIENGESELLSCHAFT) * das ganze Dokument *	1	H03H17/06
A	EP-A-0 401 562 (BLAUPUNKT-WERKE GMBH) * das ganze Dokument *	1	
D, A	EP-A-0 561 067 (INNOVISION LIMITED)	1	
			RECHERCHIERTE SACHGEBIETE (Int. CL. 6)
			H03H
Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt			
Recherchemort DEN HAAG		Abschlußdatum der Recherche 13. Januar 1995	Prüfer Deconinck, E
KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE X : von besonderer Bedeutung allein betrachtet Y : von besonderer Bedeutung in Verbindung mit einer anderen Veröffentlichung derselben Kategorie A : technologischer Hintergrund : nichtschriftliche Offenbarung P : Zwischenliteratur T : der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze E : älteres Patentdokument, das jedoch erst am oder nach dem Anmeldedatum veröffentlicht worden ist D : in der Anmeldung angeführtes Dokument L : aus andern Gründen angeführtes Dokument & : Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument			

EPO FORM 1503 (12.12.92) (PWA/CW)

This Page Blank (uspto)